



Donnerstag, 06. Juli 2023, 17:00 Uhr
~18 Minuten Lesezeit

Das Ende der Angst

Die Nakba wirkt sich bis heute auch auf die deutsche Politik aus – deren Aufarbeitung würde nicht nur die Opfer befreien.

von Shir Hever
Foto: Aleksandar Todorovic/Shutterstock.com

Der Begriff „Nakba“ steht für die 1948 vollzogene Vertreibung der Palästinenser aus ihren Dörfern, Städten und Landschaften im heutigen Israel. Er steht aber auch für mehr noch, nämlich für Vernichtung, Verdrängung und Erinnerung in ganz grundsätzlicher Hinsicht. Und er steht für die Notwendigkeit, sich der Geschichte und den darin eingelagerten Geschichten nicht zu entziehen, sondern ihnen – bei allem Schmerz – Platz einzuräumen, auf dass eine Heilung und eine gemeinsame Zukunft von Menschen möglich wird, die auf verschiedenen Seiten der Geschichte gestanden haben beziehungsweise stehen. Dieser Beitrag gibt

einen am 24. Mai 2023 in Bonn gehaltenen Vortrag des jüdischen Politologen und Ökonomen Dr. Shir Hever wieder, in dem er die Bedeutung der Nakba für Palästinenser, Israelis und Deutsche im Zusammenhang mit seinen persönlichen Erfahrungen analysiert.

Als ich in Jerusalem aufwuchs, habe ich das Wort Nakba nicht ein einziges Mal gehört. Ich bin in einer linken, kritischen Familie aufgewachsen, und meine Eltern haben die Frage diskutiert, ob die palästinensischen Flüchtlinge 1948 aus eigenem Antrieb geflohen sind oder ob sie gewaltsam deportiert wurden.



Die Osloer Abkommen erfüllten die liberalen Zionisten, auch meine Familie, mit großer Hoffnung. Quelle: Das Weiße Haus, 1993, [Wikipedia](https://en.wikipedia.org/wiki/Oslo_Accords#/media/File:Bill_Clinton,_Yitzhak_Rabin,_Yasser_Arafat_at_the_White_House_1993-09-13.jpg) (https://en.wikipedia.org/wiki/Oslo_Accords#/media/File:Bill_Clinton,_Yitzhak_Rabin,_Yasser_Arafat_at_the_White_House_1993-09-13.jpg).

Aufwachsen in Unwissenheit

Meine Großmutter väterlicherseits erzählte mir einmal, dass sie und ihre Familie zu Beginn des Zweiten Weltkriegs aus Polen fliehen mussten. Aber nach dem Krieg konnten sie nach Polen zurückkehren und ihre Pässe und ihren Besitz zurückerhalten. Sie sagte: „Ich verstehe nicht, warum wir zurückkehren durften, aber die palästinensischen Flüchtlinge nicht.“ Für die Israelis meiner Generation ist die Behauptung, dass die Palästinenserinnen und Palästinenser geflohen sind und nicht vertrieben wurden, häufig eine Rechtfertigung dafür, ihnen die Rückkehr zu verweigern.

In den 1990er Jahren gab es den Osloer Friedensprozess, und viele Israelis dachten, dass der Frieden erreicht wird, wenn nur eine Grenze gezogen wird. Die Palästinenser würden in ihrem eigenen kleinen Staat leben, und es wird keinen Grund mehr für einen Kampf geben. Wenigen Israelis war bewusst, dass **zwei Drittel** (<https://english.wafa.ps/Pages/Details/95346>) der Palästinenser im Gazastreifen Flüchtlinge sind, deren Eltern oder Großeltern aus Städten und Dörfern stammen, die im Krieg von 1948 von den israelischen Streitkräften zerstört wurden. Für diese sind eine Grenze und ein Staat natürlich nicht das Ende des Unrechts.

Samstags ging meine Familie gerne in den Jerusalemer Wald, der rund um das Museum Yad Vashem wächst. Als Kind dachte ich, es sei ein natürliches Phänomen, dass der Wald auf Stufen wächst, denn es gibt keine Schilder, die erklären, dass es sich dabei um Terrassen der palästinensischen Landwirtschaft in dem zerstörten palästinensischen Dorf Deir Jassin **handelt** (<https://mondoweiss.net/2010/01/from-hebron-to-yad-vashem-jewish-sorrow-justifying-the-sorrow-of-others/>). Das Massaker von Deir Yassin, eines der schrecklichsten Ereignisse der Nakba, wird totgeschwiegen, das Massengrab der Opfer ist nicht gekennzeichnet.

Da ich keinen Militärdienst geleistet habe, war ich während der zweiten Intifada Student. An der Universität habe ich auch etwas über die sogenannten neuen israelischen Historiker gelernt. Die israelischen Archive waren 30 Jahre lang **verschlossen** (<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110351637-061/html?lang=en>), sodass die Dokumente über den Krieg von 1948 erst im Jahr 1978 für Forscher zugänglich wurden. Ich spreche nur von den israelischen Dokumenten, denn die Palästinenserinnen und Palästinenser haben der Welt von Anfang an von ihren Erfahrungen berichtet; aber man hat ihnen nicht geglaubt. Als israelische Historiker in den 1980er und 1990er Jahren begannen, nach der Öffnung der Archive ihre Forschungsergebnisse zu veröffentlichen, kamen die ersten Informationen ans Licht.

Der Wegbereiter ist Professor Dr. Benny Morris, der von der „Frage der palästinensischen Flüchtlinge“ spricht, wenn er über die Nakba **schreibt** (<https://www.cambridge.org/core/books/birth-of-the-palestinian-refugee-problem-revisited/8AE72A6813CEA7DDDE8F9386313F0D97>). Morris hat das Ausmaß der von den israelischen Streitkräften im Jahr 1948 begangenen ethnischen Säuberungen aufgezeigt, aber seine politische Meinung zu diesen ethnischen Säuberungen ist positiv. Seiner Meinung nach hätten keine Palästinenserinnen und Palästinenser zurückbleiben dürfen, denn die Schaffung eines rein jüdischen Staates wäre eine bessere Idee gewesen.

Andere unter den New Historians, Ilan Pappé, Avi Shlaim, Tom Segev, Simcha Flapan und einige andere stimmten mit Morris zwar in den Fakten überein, nicht aber in der politischen und moralischen Schlussfolgerung. Hier in Deutschland wurden palästinensische Stimmen ignoriert und zum Schweigen gebracht, aber es war schwieriger, die Stimmen prominenter jüdischer Historiker zum Schweigen zu bringen, die Bücher veröffentlichten, die sich auf Dokumente aus den israelischen Archiven stützten. Die Nakba war nicht länger ein Wort, das nur intern von Palästinenserinnen und

Palästinensern verwendet wurde, sondern eine wissenschaftliche Tatsache. Jetzt glaubte ich, die Nakba verstanden zu haben.

Einer dieser neuen Historiker heißt Professor Dr. Eyal Naveh. Naveh ist Zionist, er schrieb ein Schulbuch über die Geschichte Israels und fügte ein sehr kleines Kapitel, eine Seite und ein Bild, über die Nakba und die palästinensischen Flüchtlinge hinzu. Bildungsministerin Limor Livnat vom Likud ordnete nicht nur an, dass sein Buch aus dem Lehrplan gestrichen wird, sondern auch, dass die Bücher physisch **zerstört** (<https://www.haaretz.com/israel-news/2021-09-19/ty-article/.premium/israels-history-exams-take-small-but-significant-step-in-discussing-the-nakba/0000017f-ef12-d0f7-a9ff-efd70f360000>) wurden. Eyal Naveh erhielt Todesdrohungen. Naveh fragte in einer Fernsehdebatte: „Sollen wir die Kinder anlügen?“ und die Antwort seines Diskussionspartners Aharon Meged war: „Ja.“

Geheimnisse in der Familie

Nachdem ich diese Fernsehdebatte gesehen hatte, sprach ich mit meinem Vater darüber, der damals selbst Professor an der Universität Tel Aviv war. Er sagte mir, dass er den Büchern, die Palästinenserinnen und Palästinenser über die Nakba geschrieben haben, am Anfang nicht glaubte, weil ihm, wie mir, in der Schule eine Version der Geschichte beigebracht wurde, die diese Geschichte auslöscht. Aber mein Vater war damit nicht zufrieden. Er wollte mit seinem Schwiegervater, meinem Großvater mütterlicherseits, sprechen, der 1948 bei der Palmach kämpfte, der paramilitärischen Elitemiliz der Arbeitspartei. Mit meiner Mutter, seiner Tochter, hat er nicht über den Krieg gesprochen. Sie erzählte mir, dass er manchmal mitten in der Nacht schreiend aufwachte, weil er vom Krieg traumatisiert war. Aber in ihren Augen war er ein Held, der in schwierigen Schlachten kämpfte.

Mit meinem Vater, seinem Schwiegersohn, konnte er freier sprechen, denn mein Vater war Soldat gewesen und hatte im Krieg von 1973 gekämpft. Er sagte meinem Vater, dass alles, was die Palästinenserinnen und Palästinenser über den Krieg von 1948 behaupten, wahr sei. Dass er selbst an dem **Massaker** (<https://www.newyorker.com/magazine/2013/10/21/lydda-1948>) in Lyd, dem heutigen Lod, teilgenommen hatte. Achttausend Palästinenserinnen und Palästinenser wurden mit vorgehaltener Waffe zu Fuß aus Lyd ins Westjordanland getrieben, aber die Kranken, die Alten und die Schwangeren konnten nicht so lange marschieren und flüchteten in die Moschee der Stadt. Die Palmach-Einheiten brannten die Moschee mit den darin befindlichen Menschen nieder.

Dann fanden sie eine Gruppe von Palästinensern, die sich zu verstecken versuchten, und zwangen sie, Gräber auszuheben. Zweimal. Gräber für die Leichen aus der Moschee und dann auch Gräber für sich selbst.

Mein Großvater glaubte wie Benny Morris, dass diese Dinge notwendig waren. Mein Vater wartete, bis mein Großvater gestorben war, bevor er mir diese Geschichte erzählte. Jetzt glaube ich zu verstehen, worum es bei der Nakba ging und was das Schweigen darüber verdeckt: Es geht um die Verbrechen, die 1948 begangen wurden.

Ich engagierte mich in einer israelischen Organisation namens **Zochrot** (<https://www.zochrot.org/welcome/index/en>) für das Gedenken an die Nakba. Zochrot bedeutet auf Hebräisch „Frauen, die sich erinnern“. Ich erfuhr, wie Zochrot versuchte, Schilder aufzustellen, um die Menschen daran zu erinnern, wo sich bis 1948 palästinensische Dörfer befanden und wie die Straßennamen lauteten, bevor sie in Herzlstraße oder Zionismusstraße umbenannt wurden.

Zochrot hat eine **Karte**

(https://www.zochrot.org/villages/nakba_map/he) veröffentlicht, auf der die Namen aller zerstörten palästinensischen Städte und Dörfer verzeichnet sind.

Als ich mir die Karte ansah, wurde mir klar, dass ich überhaupt nicht verstanden hatte, worum es bei der Nakba ging. Es ging nicht nur um den Jerusalemer Wald, sondern um jeden Schritt in meinem Leben. Meine Schule, mein Zivildienstjahr in Sderot, das Haus der Familie meiner Partnerin, meine Universität, mein Lieblingsrestaurant, mein Lieblingsstrand – jeder Ort war einmal ein palästinensisches Viertel oder ein Dorf.

Die bröckelnden Mauern der Parkhäuser in Jerusalem waren früher Moscheen. Das **Haus** (<https://www.haaretz.com/israel-news/elections/2022-07-01/ty-article/.highlight/lapid-to-move-into-a-jerusalem-home-from-which-arabs-fled-in-1948/00000181-b875-d415-a78b-bc7f94390000>) des Premierministers gehörte früher einem wohlhabenden palästinensischen Geschäftsmann. Die Nakba ist nicht etwas, das 1948 geschah, sie ist etwas, das jetzt geschieht, jeden Tag. Auch wenn die israelischen Behörden alle Schilder, die Zochrot aufstellt, entfernen, können sie das Gespenst des geistigen Lebens der Palästinenserinnen und Palästinenser, die auf ihre Rückkehr warten, nicht vertreiben, das immer noch überall in Israel präsent ist.

Ich bin der Überzeugung, dass die Nakba die israelische Gesellschaft ebenso geprägt hat und sie weiter verfolgt, so wie die kolonialen Siedlergesellschaften in Nordamerika und Australien von der Erinnerung an die indigene Bevölkerung verfolgt werden, die dort durch Völkermord vernichtet wurde.

Während des Krieges von 1948 sendeten israelische, nicht palästinensische Radiosender **Berichte**

<https://www.jstor.org/stable/2538281>) über Massaker und Massenvergewaltigungen, die von den israelischen Streitkräften an Palästinenserinnen und Palästinensern verübt wurden, um diese zur Flucht zu bewegen.



Das Manshiya-Viertel in Jaffa vor der Zerstörung. Quelle: [Zochrot](https://www.zochrot.org/villages/village_details/56077/en) (https://www.zochrot.org/villages/village_details/56077/en).

Die Geister der Vergangenheit

Über die Behauptung, dass die Araber die Juden ins Meer werfen wollen, gibt es mehrere historische Studien, die tatsächlich Beweise

dafür liefern, dass die Forderung „Werft die Juden ins Meer“ zuerst von Führern der zionistischen Milizen und der israelischen Regierungen geäußert wurde. Es ist fraglich, ob Gamal Abdel Nasser dies auch gesagt hat, aber der früheste nachweisbare Beleg für diese Aussage stammt von **Yitzhak Shamir**

(<https://www.haaretz.com/2012-07-06/ty-article/whos-throwing-who-into-the-sea/0000017f-db72-d856-a37f-fff2fb4e0000>), der ein Attentäter und Terrorist und später Ministerpräsident Israels für die Likud-Partei war.

Meiner Meinung nach glaubte Shamir wirklich, dass die Araber die Juden ins Meer werfen wollten. Er hat diese spezielle Bedrohung nicht einfach erfunden. Er hätte auch sagen können: „Die Araber wollen die Juden in Gaskammern töten.“ Aber das hat er nicht gesagt. Warum also dies „Werfen ins Meer“?

Die Antwort liegt in der Geschichte von Haifa und Jaffa. Aber zuvor möchte ich von Jerusalem berichten. In der Jaffa-Straße in Jerusalem gibt es einen berühmten Platz, den Davidka-Platz. Es ist die Statue eines Mörsers, einer Waffe, die von den zionistischen Milizen entwickelt und im Krieg von 1948 eingesetzt wurde, eine sehr laute, ungenaue Waffe, die Angst und Panik erzeugt, aber gegen militärische Ziele nicht wirksam ist. 1948 setzten Palmach-Soldaten in **Haifa** (<https://israeled.org/davidka-mortar-first-used/>) Davidka-Mörser ein, um die palästinensische Bevölkerung zu veranlassen, ihre Häuser schnell zu verlassen und sie in Richtung Meer zu treiben. Die britische Armee, die sich noch in Haifa befand, organisierte Boote, um die ins Meer getriebenen Palästinenserinnen und Palästinenser zu retten.

Eine ähnliche Szene spielte sich in Jaffa ab. Dort setzten die Palmach schwere Maschinengewehre und keine Mörser ein. Die Menschen flüchteten in die einzige Richtung, die ihnen offen stand – in Richtung Meer, und auch hier organisierten die Briten Boote, die die Flüchtlinge nach Gaza brachten, und einige wenige fuhren

weiter nach Ägypten.

Einer der Palästinenser, die nach Ägypten getrieben wurden, ist ein Freund von mir, ein palästinensischer Jude aus Jaffa. Er kam nach Deutschland, um als Arzt zu arbeiten. Es war für mich schwer zu verstehen, dass ein Jude ein Opfer der Nakba sein konnte. Ich fragte ihn: „Warum hast du den Palmach-Soldaten nicht gesagt, dass du Jude bist, damit sie dich nicht deportieren?“ Er war damals vier Jahre alt, aber sein Vater hätte mit den Palmach sprechen können. Mein Freund schaute mich an und sagte:

„Kannst du dir diese Situation vorstellen, dass deine Freunde und Nachbarn zusammengetrieben und ins Meer getrieben werden, und dass du vortrittst und sagst: Ich gehöre nicht zu dieser Gruppe, zu den Menschen, mit denen ich aufgewachsen bin, zu meinen Nachbarn, denn ich bin Jude und sie sind es nicht, also könnt ihr sie rausschmeißen, aber ich will bleiben?“

Ich gebe zu, dass ich mich für diese dumme Frage sehr geschämt habe.

Das Viertel an der Küste von Jaffa hieß **Manshiya** (<https://www.haaretz.com/life/2021-12-14/ty-article-magazine/.premium/unearthing-the-palestinian-neighborhood-buried-beneath-a-tel-aviv-park/0000017f-e2e6-d9aa-aff-fbfec8c60000>). Nachdem die Menschen vertrieben worden waren, kamen Bulldozer und stießen die Häuser ins Meer – ein weiterer symbolischer Akt, um die Araber ins Meer zu werfen. Man kann heute an die Küste von Jaffa gehen und die Steine im Wasser sehen. Die Einwohner von Jaffa nennen ihn „den Strand der Häuser“. In einigen Fällen übernahmen die israelischen Streitkräfte die Häuser und übergaben sie an jüdische Einwanderer. Manchmal wurden die Häuser aber auch zerstört. Sie fürchteten, dass die Spukhäuser von der Geschichte der Palästinenser heimgesucht würden.

Diese Geschichte ist ein Beispiel dafür, was es bedeutet, Angst davor zu haben, von Geistern heimgesucht zu werden. Yitzhak Shamir und viele andere Israelis wussten, was in Haifa und in Jaffa geschehen war. Sie wussten, dass sie sich schuldig gemacht hatten, Palästinenserinnen und Palästinenser ins Meer zu werfen, und sie werden von einem Gespenst der Schuld heimgesucht – eines Tages könnten sie selbst auf die gleiche Weise ins Meer geworfen werden, eine angemessene Strafe für diesen Akt der Brutalität.

Die Nakba ist ein Verbrechen, das von der israelischen Gesellschaft nicht aufgearbeitet wurde, und deshalb vermischt sich die Schuld mit Angst. Und Angst führt zu mehr Gewalt, und Gewalt führt zu Schweigen.

Israels erster Premierminister David Ben-Gurion, der 1948 die israelischen Streitkräfte befehligte und den Befehl zur Zerstörung von Städten und Dörfern und zur Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung gab, sagte, dass „die Alten sterben und die Jungen vergessen werden“. Er glaubte, dass die ethnische Säuberung Fakten schaffen und unumkehrbar sein werde.

Die Israelis haben versucht, die Nakba zu vergessen, aber sie können es nicht. Die Palästinenserinnen und Palästinenser haben die Nakba natürlich nicht vergessen, und die Familien besitzen immer noch die Schlüssel zu den Häusern, die sie bei der Vertreibung verloren haben.

Die Palästinenser verwenden die Schlüssel als Ausdruck und Mittel ihres Protestes und fordern nicht nur ein Ende der Besatzung, sondern auch ein Recht auf Rückkehr, wie es in der Resolution 194 der UN-Generalversammlung vorgesehen ist. Der israelische Premierminister Netanjahu warnte 2009, dass der Schlüssel, den die Palästinenser im Dorf Bilin behalten haben – im besetzten Westjordanland, wo die Trennmauer den größten Teil des Landes

des Dorfes einnimmt – nicht der Schlüssel zu einem Haus in Bilin sei, sondern zu den Häusern, die sie in Israel verloren haben.

Damit gab Netanjahu zu, dass er die Nakba verstanden hat und weiß, dass die Palästinenserinnen und Palästinenser nicht vergessen haben. Netanjahus Erklärung untergrub die Strategie aller israelischen Regierungen, die Existenz der Nakba zu leugnen, aber als Populist wollte Netanjahu die Angst schüren und nutzen, um Unterstützung in der israelischen Öffentlichkeit zu gewinnen.

Unterdrückung, Verleugnung, Verstummen

Aufgrund des Gefühls des Spuks haben viele Israelis Angst vor einem Klopfen an der Tür – dass plötzlich eine palästinensische Familie vor ihrer Tür steht und ihr Haus zurückfordert. Diese Angst ist nicht nur bei Israelis verbreitet. Polen, das bis 1939 die größte jüdische Gemeinde der Welt beherbergte, fürchtet bis heute eine massenhafte Rückkehr von Jüdinnen und Juden, die ihr Eigentum zurückfordern, und hat im vergangenen Jahr ein **Gesetz** (<https://www.theguardian.com/world/2021/aug/01/anger-as-poland-plans-law-that-will-stop-jews-reclaiming-wartime-homes>) nach israelischem Vorbild erlassen, mit dem jüdisches Eigentum rückwirkend beschlagnahmt werden kann, so wie es das israelische Recht mit palästinensischem Eigentum macht.

Im Jahr 2011 unternahm das israelische Parlament, die Knesset, einen weiteren Versuch, die Nakba aus dem Gedächtnis zu streichen. Es erließ das berüchtigte „**Nakba-Gesetz**“ (<https://justvision.org/glossary/nakba-law>), das es der Regierung erlaubt, Einzelpersonen oder Organisationen, die der Nakba gedenken, öffentliche Mittel zu verweigern. Palästinensische Städte, selbst innerhalb Israels, erhalten keine öffentlichen Mittel für

Infrastruktur und Bildung, wenn sie Veranstaltungen zum Gedenken an die Zerstörung von 1948 durchführen. Kinos, die Filme über die Nakba zeigen, können keine staatlichen Mittel erhalten und an Universitäten darf nicht über die Nakba gelehrt werden.

Das Gesetz hatte natürlich den gegenteiligen Effekt. Jeder Israeli, der bis 2011 nicht wusste, was die Nakba war, wusste es nach 2011 ganz genau. Universitäten, Kinos und palästinensische Gemeinden ignorierten das Gesetz, und die Nakba wurde Teil des israelischen Diskurses.

2011 veröffentlichte eine rechtsextreme israelische Organisation namens *Im Tirzu* eine Broschüre, in der die Nakba geleugnet und als „die größte arabische Lüge der Geschichte“ bezeichnet wird (Quelle auf [Hebräisch](#)

(https://www.zochrot.org/publication_articles/view/56413/he?)).

Die Broschüre wurde von der israelischen Öffentlichkeit nicht gut aufgenommen, da die offene Leugnung der Nakba sofort als ein Instrument angesehen wurde, das dieselbe Sprache und dieselben Argumente verwendet, die von rechtsextremen Organisationen zur Leugnung des Holocausts eingesetzt werden.

Es wurde aufgedeckt, dass rechtsextreme evangelikale Pastoren die Organisation *Im Tirzu* finanzieren, darunter John Hagee, der US-Pastor, der sagte, dass Adolf Hitler „Gottes Werk“ vollbracht [habe](#) (<https://www.reuters.com/article/us-usa-politics-mccain-pastor-idUSN2253066820080522>), indem er die Jüdinnen und Juden aus Europa in den Nahen Osten vertrieb und damit das Armageddon und das zweite Kommen Christi näher rücke (Quelle auf [Hebräisch](#) (<https://news.walla.co.il/item/1638516>)).

Der Versuch von *Im Tirzu*, die Nakba zu leugnen, ist gescheitert, und so hören wir in den letzten Jahren, insbesondere im letzten Jahr, immer mehr israelische Politiker, die die Nakba anerkennen

und sie benutzen, um den Palästinenserinnen und Palästinensern zu drohen.

So **rief** (<https://www.timesofisrael.com/smotrich-at-knesset-ben-gurion-should-have-finished-the-job-thrown-out-arabs/>) Bezalel Smotrich, der Vorsitzende der Partei des religiösen Zionismus und jetzt israelischer Finanzminister, im Oktober 2021 den wenigen palästinensischen Mitgliedern der Knesset zu: „Ihr seid nur deshalb hier, weil Ben-Gurion 1948 die Arbeit nicht abgeschlossen hat.“

Viele linke Aktivistinnen und Aktivisten, insbesondere jüdische, haben die Frage aufgeworfen, wie es möglich sein kann, dass Jüdinnen und Juden, die so sehr unter den Nazis in Europa gelitten haben, nur drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges Palästinenserinnen und Palästinenser mit solcher Brutalität töten, vertreiben und enteignen konnten.

Diese Frage wird oft im Zorn gestellt, und viele Menschen wollen sie nicht beantworten, weil sie die Frage an sich als eine Form der Gleichsetzung des Holocaust mit der Nakba betrachten.

Ich versuche, diese Frage sachlich zu beantworten: Mein Vater hat als Professor für Literatur umfangreiche Recherchen über die Kriegsdichter angestellt, die 1948 in der Palmach und den anderen zionistischen Milizen gekämpft hatten. Er studierte Poesie und hat zwei Bücher über die Erwähnung der Nakba in Gedichten jüdischer Kämpfer geschrieben. Er fand gemischte Gefühle und häufige Vergleiche zwischen dem Holocaust und der Nakba.

Aba Kovner, der die Ermordung von sechs Millionen Deutschen als ultimativen Racheakt **plante** (<https://www.haaretz.com/israel-news/2019-11-08/ty-article-magazine/.premium/an-eye-for-an-eye-jews-who-sought-to-kill-germans-in-revenge-for-the-holocaust/0000017f-e0d4-d38f-a57f-e6d6c9b30000>) und sogar das

dafür nötige Gift sammelte, im letzten Moment jedoch von Ben-Gurion und dem israelischen Geheimdienst gestoppt wurde, beschrieb in seinem Gedicht „Guernica auf jedem Hügel“ den Krieg von 1948 – er **verglich**

(<https://brill.com/display/book/9789004377608/BP000008.xml>)

seine eigene Seite mit den Faschisten und die von den Nazis im Spanischen Bürgerkrieg angerichtete Zerstörung mit der Zerstörung Palästinas.

Wie er, so beschrieben viele der Milizionäre in ihren Gedichten ihre brutalen Taten gegen die Palästinenserinnen und Palästinenser als Racheakte, aber das Ziel der Rache wurde falsch verortet. Da sie keine Nazis töten konnten, töteten sie Palästinenser.

Palästinenserinnen und Palästinenser, Jüdinnen und Juden erkennen den Holocaust und die Nakba an

Und das hat zu einem sehr seltsamen und interessanten Phänomen geführt: Palästinenserinnen und Palästinenser, die den Holocaust studieren. Der palästinensische Präsident Mahmoud Abbas schrieb seine Doktorarbeit über den Holocaust und bedauerte später, dass er diesen Völkermord in seiner Forschung nicht ernst genug genommen hatte, und **bezeichnete** (<https://www.theguardian.com/world/2014/apr/27/holocaust-crime-palestinian-president-mahmoud-abbas>) den Holocaust als das schlimmste Verbrechen in der modernen Geschichte der Menschheit.

Jedes Jahr am israelischen Holocaust-Tag werden in der Knesset Reden gehalten. Viele jüdische Israelis sind sich einig, dass die beste Rede, die je über den Holocaust gehalten wurde,

überraschenderweise von einem Palästinenser **gehalten** (https://www.youtube.com/watch?v=piXIF5qhGYU&ab_channel=amcmails) wurde, nämlich von dem Mitglied der Knesset Ahmed Tibi im Jahr 2010. Tibi versuchte nicht, sein Mitgefühl für die Opfer des Holocaust zu nutzen, um Mitgefühl für die Palästinenserinnen und Palästinenser oder um Verständnis für die Opfer der Nakba zu bitten. Seine Rede war einfach und direkt und konzentrierte sich auf den Holocaust als ein Verbrechen an den Jüdinnen und Juden.

Basam Aramin vom **Parents Circle** (<https://www.theparentscircle.org/en/pcff-home-page-en/>), der zusammen mit Rami Elhanan einige Male in Deutschland gesprochen hat – beide Männer haben ihre Töchter durch Gewalt **verloren** (<https://www.youtube.com/watch?v=PqRIBYJCHI>) – hat seine Magisterarbeit über den Holocaust geschrieben.

Ali Abunimah, der Herausgeber der Website *Electronic Intifada*, ist eine der klarsten Stimmen gegen Antisemitismus. In einem **Interview** (<https://electronicintifada.net/blogs/ali-abunimah/watch-german-tv-regrets-airing-interview-about-gaza>) mit der *Deutschen Welle* sagte er letztes Jahr, dass Deutschland die Verantwortung für die an Jüdinnen und Juden begangenen Verbrechen übernehmen sollte, anstatt von den Palästinenserinnen und Palästinensern zu erwarten, dass sie den Preis für die von den Nazis begangenen Verbrechen zahlen.

Warum liefert Deutschland wegen seiner Schuldgefühle gegenüber dem Holocaust Waffen an Israel, die gegen Palästinenser eingesetzt werden?

Die *Deutsche Welle* hat das Interview zensiert – Gewalt verursacht Schweigen.

Ich bin erstaunt, dass in Deutschland, das behauptet, die

Erinnerungskultur zu respektieren, die israelisch-palästinensische Geschichte so einfach geleugnet, vergessen und ausgelöscht werden kann.

Die **Entscheidung** (<https://verfassungsblog.de/dann-kommt-die-polizei/>) der Berliner Polizei, Nakba-Veranstaltungen in Berlin zu verbieten, ist skandalös. Es spielt keine Rolle, ob der Holocaust mit der Nakba vergleichbar ist oder nicht. Wichtig ist, dass es sich um die Geschichte von Menschen handelt, die Opfer einer großen Ungerechtigkeit wurden.

Diese Menschen, ob Jüdinnen, Juden oder Palästinenserinnen und Palästinenser, haben das Recht, sich bei öffentlichen Zeremonien an ihre Geschichte zu erinnern, dessen zu gedenken, was sie verloren haben, seien es Familienmitglieder oder ihr Land und ihre Häuser.

Die Berliner Polizei entschied im letzten Jahr, Nakba-Veranstaltungen zu verbieten, und griff sogar in einem Akt von racial profiling Menschen an, die palästinensische Symbole zeigten, gerade als ein hoher israelischer Polizeibeamter, Doron Turgeman, in Berlin **war** (<https://mondoweiss.net/2023/05/germanys-palestine-problem/>) und ein Seminar für die Berliner Polizei gab. Turgeman befiehlt die israelische Polizei im besetzten Ost-Jerusalem und gab den Befehl, die Beerdigung der berühmten palästinensischen Journalistin Shireen Abu-Akleh, die von israelischen Soldaten ermordet worden war, gewaltsam zu stören.

Wenn wir von einer Erinnerungskultur sprechen, hier in Deutschland oder irgendwo auf der Welt, dann müssen wir uns fragen: Erinnerung zu welchem Zweck? Ein Grund ist die Forderung nach Gerechtigkeit, nach Entschädigung. Die Palästinenserinnen und Palästinenser wollen die Anerkennung des Unrechts der Nakba, weil sie das Recht haben wollen, in ihre Häuser und auf ihr Land

zurückzukehren.



Die Berliner Polizei verhaftet einen Palästinenser. Quelle: Instagram
<https://www.instagram.com/thequestionislysh/?hl=en>.

Aber als Menschen haben wir alle, nicht nur die Palästinenser, auch ein Interesse daran, uns an die Nakba zu erinnern und das Verbrechen anzuerkennen, denn die Anerkennung von Unrecht in der Vergangenheit ist ein wesentlicher Bestandteil für unsere Bemühungen, Unrecht in Zukunft zu verhindern. Wir haben angesichts der ethnischen Säuberung Palästinas geschwiegen, und die Verbrecher wurden nie bestraft. Als Millionen von Flüchtlingen aus Darfur, Eritrea, Syrien und jetzt aus der Ukraine vertrieben wurden, konnten die Verbrecher, die Krieg und ethnische Säuberung betreiben, davon ausgehen, dass sie ungestraft davonkommen würden.

Wenn die palästinensischen Flüchtlinge zurückkehren dürfen, werden auch die Israelis endlich von der Angst vor dem Klopfen an der Tür befreit sein, und die Gespenster werden schließlich Ruhe finden.

Redaktionelle Anmerkung: Der Text wurde zuerst in der Zeitschrift **BIP** (<https://bip-jetzt.de/2023/06/03/bip-aktuell-262-die-nakba-aus-einer-juedisch-israelischen-perspektive/>) (Bündnis für Gerechtigkeit zwischen Israelis und Palästinern e.V.) veröffentlicht. Wir übernehmen an dieser Stelle auch den Hinweis der Redaktion von BIP darauf, dass einige der vom Autor besprochenen Ereignisse, zum Beispiel die Aktionen von Zochrot sowie die Rede von Netanjahu über Bilin, eindrucksvoll im Dokumentarfilm „**On the Side of the Road**“ (<https://vimeo.com/118876361>)“ (mit deutschen Untertiteln) von Lia Tarachansky nachverfolgt werden können.



Shir Hever, Jahrgang 1978, hat in der Freien Universität Berlin in Politikwissenschaft promoviert. Er ist bei verschiedenen Organisationen für gerechten Frieden in Palästina aktiv und erforscht die ökonomischen Aspekte der israelischen Besatzung, vor allem die israelische Rüstungsindustrie. Von ihm erschienen die Bücher „Die politische Ökonomie der Besatzung“ und „The Privatization of Israeli Security“. Weitere Informationen unter **shirhever.com** (<https://www.shirhever.com/>).